

unternommen worden wäre, den Nothstand aus den Zollmaassregeln von 1865/70 abzuleiten.

Und doch schälte sich aus dieser roh-empirischen Behandlung der wirthschaftlichen Frage ein bestimmtes System heraus, zu welchem sich die Interessenten, weil es „praktisch“, die Dilettanten, weil es höchst einfach und fasslich war, bekannten. Der Inbegriff aller wirthschaftlichen Thätigkeit ist die Operation des Tausches eigener und fremder Leistungen. Diese Operation hat also zwei Seiten: den Verkauf der eigenen Arbeitsleistung (Produzent) und den Einkauf der Arbeitsleistungen dritter (Konsument). Jede dieser beiden, in untrennbarem wirthschaftlichen Zusammenhang stehenden Theil-Operationen, steht, für sich betrachtet, in einem Gegensatz zu der anderen Operation, welcher sofort hervortritt, sowie durch äussere Maassregeln die eine von beiden Theil-Operationen künstlich bevorzugt oder benachtheiligt wird. Und dies ist die Tendenz des Schutzzolls, gleichviel ob er beabsichtigt die Preise oder nur den Umfang gewisser Produktionen zu steigern. Wenn nun Jemand seine ökonomischen Forschungen mit dem blossen Produktionsinteresse abschliesst und die Gegenwirkungen auf die mit der Konsumtion zusammenhängenden Interessen und deren Kreislauf zum Produzenten zurück unerörtert lässt, so beschränkt sich seine ganze wirthschaftliche Nothdurft auf den Einen Satz „durch Schutzzölle möglichst hohe Vergütung für die eigene Arbeitsleistung zu erlangen und Gott für das Weitere sorgen zu lassen.“ Dies ist, bewusst oder unbewusst, die Quintessenz der neuen wirthschaftlichen Lehrmethode.

Für diese Lehre ist der Fachmann, der Interessent der wahre und einzige Nationalökonom; — das allmähliche Eindringen dieses erhebenden Bewusstseins nationalökonomischer Befähigung konnte man denn auch in den Reihen der letzten Reichstagsmajorität fast von Sitzung zu Sitzung verfolgen.

Zu ihrer parlamentarischen Introdution bedurfte diese neue „Doktrin des reinen Produzenteninteresses“ allerdings noch der Berufung auf's Gemeinwohl. Es ist klar, wie ein Produzent, der mehr verdient oder absetzt, auch im Stand ist, seinen Arbeitern höheren Lohn zu geben, oder eine grössere Zahl derselben zu beschäftigen. Der Satz ist an und für sich